paperpress

Nr. 514 L **8. Februar 2015** **40. Jahrgang**

Sprungbrett Politik

Ich habe viele Wahlparteitage verschiedener Parteien miterlebt. Das Gedrängel um die Posten war immer gewaltig. Schon im Vorfeld werden Bündnisse geschmiedet. Offen tritt Feindseligkeit zu Tage, wenn es um die Kandidatenvorstellungen geht. Aber, der Schein trügt, denn bei der Aufzählung der beliebtesten Berufe, wird der des Politikers erst an zwanzigster Stelle genannt, weit hinter Feuerwehrmann, Arzt, Lehrer, Polizist Postangestellter. Selbst Soldat, Gewerkschafter, Beamter oder Journalist möchte man lieber werden als Politiker. Demzufolge liegt der Politiker bei den unbeliebtesten Berufen ganz vorn, allerdings hinter Bankkaufmann und Grundschullehrer, aber noch vor Versicherungsvermittler.

Der Ruf der Politiker scheint so schlecht zu sein, dass niemand einer werden möchte, abgesehen von denen, die sich auf den Wahlparteitagen tummeln. Ja, politisch tätig zu sein, ist eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Denn ohne Politiker geht es nun mal nicht, darauf basiert schließlich unser demokratisches Gemeinwesen. Mit Sicherheit gibt es viele Frauen und Männer, die wirklich den Anspruch haben, etwas bewegen zu wollen – für die Menschen in ihrem Land, ihrer Stadt, Gemeinde, Dorf, Kiez.

Das Fußvolk ist ehrenamtlich tätig. In Berlin gibt es aber schon etwas als Bürgerdeputierter. Das sind jene fachkundigen Bürger, die in den Ausschüssen einer Bezirksverordnetenversammlung mitreden dürfen. Als Bezirksverordneter gibt es dann schon ein paar steuerfreue Euro, auf bis zu 500 Euro kann man es monatlich schaffen, je nachdem, an wie vielen Sitzungen man teilnimmt.

Als Mitglied des Abgeordnetenhauses lohnt sich schon das Engagement. 3.526 Euro sind monatlich zu versteuern. Ohne Sie weiter mit Zahlen ärgern zu wollen, wird die Karriere natürlich immer lukrativer je höher sie geht, als Bezirksstadtrat, Bezirksbürgermeister, Staatsekretär, Senator, Bundestagsabgeordneter, Europa-Abgeordneter, Bundesminister, immer gibt es eine kräftige Schippe obendrauf. Dass wir uns nicht missverstehen: Ich bin dafür, dass unsere Politiker gut bezahlt werden, woran man das auch immer festmachen will. An den Übergangsgeldern und Pensionen ist schon einiges geändert worden, für mein Verständnis noch nicht genug. Aber, so argumentieren viele Politiker, gemessen an dem, was man in der Wirtschaft und Industrie und in den Verbänden an monatlichen Zahlungseingängen hat, ist das alles pillepalle. Dass Spitzenmanager, egal, ob sie vorher Politiker waren oder von der Uni kommen, etwas taugen können, häufig aber eben völlige Versager sind, erfährt man immer wieder. Die Abfindungen in der freien Wirtschaft sprengen jeden Rahmen, den man noch als anständig bezeichnen möchte.

Unser politisches Spitzenpersonal schaut sich also während der Ausübung des Mandats an, wo man unterkommen könnte, wenn man von Politik die Nase voll hat und keine dummen Fragen der Opposition, oder noch schlimmer, der Bürger beantworten möchte. Die Liste ist lang. Jüngstes Beispiel Katherina Reiche (CDU), Staatsekretärin im Verkehrsministerium. Sie wechselt zum Verband Kommunaler Unternehmen. Ex-Gesundheitsministers Daniel Bahr (FDP) ging zum Versicherungskonzern Allianz. Ex-Entwicklungshilfeminister Dirk Niebel (FDP) entwickelt jetzt den Rüstungskonzern Rheinmetall. Der frühere Kanzleramtsminister Roland Pofalla (CDU) ist jetzt für die Deutsche Bahn tätig, Staatsminister im Kanzleramt Eckart von Klaeden (CDU) wechselte zum Automobilhersteller Daimler. Und auch Kurt Beck (SPD), der 2013 seinen Rücktritt mit gesundheitlichen Gründen angab, ist jetzt als Berater beim Pharmakonzern Boehringer tägig. *(Quelle: FAZ)*

Sagen Ihnen die Namen Bundeskanzler Gerhard Schröder (Gazprom), Wirtschaftsminister Werner Müller (von der Ruhrkohle AG über die Deutsche Bahn zur RAG-Stiftung), und Wirtschaftsminister Wolfgang Clement (aktuell Vorsitzender der arbeitgebernahen Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft.) noch etwas? Alle Herren gehören der SPD an, Clement ist inzwischen ausgetreten.

Nun soll ein Gesetz dafür sorgen, dass Wechselpolitiker bis zu 18 Monate auf ihren neuen Job warten müssen. Anstandshalber, versteht sich. Na und? Politiker denken strategisch und langfristig, wenn es um ihre Interessen geht. Darüber, was einen Politiker für ein Unternehmen interessant macht, müssen wir nicht diskutieren. Näher dran am Geschehen ist keiner. Das zahlt sich aus. Aber, nicht jeder Wechsel verläuft für ein Unternehmen gut. Siehe Hessens ehemaligen Ministerpräsidenten Roland Koch (CDU). Sein Wirken beim Baukonzern Bilfinger soll nicht so toll gewesen sein. Man trennte sich 2014 voneinander. Bis zum eigentlichen Vertragsende 2016 bekommt Koch aber noch sein Salär, 2,35 Mio. Euro. Tja, Politik lohnt sich. Man muss es nur bis ganz nach oben schaffen. Also: fangen Sie heute an. Treten sie einer Partei bei. Das ist besser als Lottospielen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – Telefon (030) 705 40 14 – Fax. (030) 705 25 11 – E-Mail: paperpress@berlin.de
Der Newsletter erscheint kostenlos: Bestellung über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Die Printausgabe erscheint monatlich – Abonnement 20 Euro jährlich. Bestellung über paperpress@berlin.de
Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe – ausgenommen sind Fotos und Abbildungen